

## Fernsehen in Literatur und Film

Das Fernsehen hat sich seit den 1950er-Jahren zu einem Massenmedium entwickelt, was sich auch daran zeigt, dass es Gegenstand von Filmen und literarischen Werken geworden ist. Die zehn Beiträge des vorliegenden Bandes setzen sich mit der Darstellung des Fernsehens in anderen Künsten auseinander. Die Herausgeber betonen, dass „der überwiegende Teil der für diesen Band analysierten Werke [...] eine differenzierte Sicht des Mediums Fernsehen“ (S. 15) bringt. Damit grenzen sie sich von pauschalisierenden Negativurteilen ab, die in Literatur und Film zahlreich zu verzeichnen sind. Neben Beiträgen zur Darstellung des Fernsehens in Romanen von Milan Kundera, Jean-Philippe Toussaint, Andrea de Carlo, Mauro Covacich und Didier Daenincks, in denen das Televisive zum Gegenstand wird, thematisiert der Beitrag von Dagmar Schmelzer über Jugendkultur und Fernsehkonsum in den Romanen der spanischen Generation X vor allem die Auswirkungen des Fernsehkonsums. Der Beitrag von Klaus Peter Walter zur Darstellung von Fernsehshows in Filmen macht deutlich, dass die Shows dort nicht gut wegkommen. Dabei stehen die Shows in diesen Filmen häufig synonym für das Fernsehen selbst. Weitere Beiträge befassen sich damit, wie Fernsehserien in Autorenfilmen zitiert werden, u. a. bei Pedro Almodóvar. Der Band macht deutlich, dass die Beschäftigung mit dem Fernsehen in anderen Künsten vorwiegend der Abgrenzung und damit der Selbstvergewisserung von Literatur und Film dient.

Prof. Dr. Lothar Mikos

## Fiktionalität

Die Abgrenzung der Fiktion vom Dokumentarischen gehört zu den Grundmustern der Diskussion über Film und Fernsehen. Die zehn Beiträge des vorliegenden Bandes setzen sich mit dem Status und der Funktion des Fiktionalen auseinander und zeigen, wie komplex die Zusammenhänge sind. Maria Reicher stellt in ihrem Beitrag zum „Als-ob“ fest: „Fiktive Gegenstände sind also in Wirklichkeit keine Gegenstände, die es nicht gibt. Es gibt sie, sie existieren, aber sie sind keine realen, sondern abstrakte Gegenstände“ (S. 67), die durch menschliche Tätigkeit entstehen und die nicht so tun, als seien sie real, sondern „sie stellen sich nur vor, es wäre so“ (ebd.). Auf dieser Basis sind dann die emotionalen Reaktionen von Lesern, Hörern oder Zuschauern auf fiktionale Werke möglich. Der Filmwissenschaftler Vinzenz Hediger geht in seinem Beitrag von der Diskussion um die schwindenden Grenzen von Fiktion und Dokumentation aus. Er führt den Status des Films auf die Notwendigkeit von Fiktionalität und Nichtfiktionalität zurück und wendet den neueren Begriff der Simulation an, um festzustellen: „Film, so könnte man argumentieren, war immer schon eine Technik der Simulation, die mögliche Szenarien mit der Evidenz des Tatsächlichen durchspielt und Wissensgegenstände eigenen Rechts produziert“ (S. 182). Film (und auch Fernsehen) bleiben daher im Status der Bilder immer unbestimmt – genau das macht auch ihren Reiz aus.

Prof. Dr. Lothar Mikos

## Einfühlung

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit dem Begriff „Einfühlung“, der in den letzten Jahren etwas in Vergessenheit geraten bzw. durch „Empathie“ in den Hintergrund gerückt worden ist. „Während Empathie ausschließlich die Fähigkeit zur Einfühlung in lebendige Lebewesen umfasst, macht der ältere Begriff der Einfühlung keine Unterscheidung zwischen Lebewesen und Dingen“ (S. 6). Den Ausgangspunkt der Diskussionen stellt die Arbeit des Psychologen und Ästhetikers Theodor Lipps dar, für den das automatische, unwillkürliche Miterleben Kern der Einfühlung ist: „Denn was ich einfühle, ist ganz allgemein Leben“ (S. 16). Darauf aufbauend werden die Einfühlungsdebatten um und nach 1900 analysiert und diskutiert sowie Möglichkeiten einer Aktualisierung dieses ästhetischen Konzepts untersucht. Der Sammelband entstand auf der Grundlage einer Tagung, die Ende 2006 an der Freien Universität Berlin im Rahmen des Sonderforschungsbereichs „Kulturen des Performativen“ stattgefunden hat. Das Buch richtet sich fachübergreifend an Kunst-, Kultur-, Film- und Medienwissenschaftler, Philosophen und Psychologen. Das Themengebiet ist sehr spezifisch und die einzelnen Beiträge sind keine leichte Kost. Für jene, die sich jedoch näher mit dem Konzept befassen, liefert der Sammelband sicherlich zahlreiche interessante Anknüpfungspunkte.

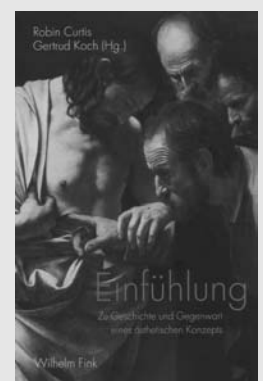
Barbara Weinert



**Kathrin Ackermann/Christopher F. Laferl (Hrsg.):** *Transpositionen des Televisiven. Fernsehen in Literatur und Film.* Bielefeld 2009: transcript. 264 Seiten mit Abb., 27,80 Euro



**Gertrud Koch/Christiane Voss (Hrsg.):** „Es ist, als ob“. *Fiktionalität in Philosophie, Film- und Medienwissenschaft.* München 2009: Wilhelm Fink Verlag. 187 Seiten mit Abb., 29,90 Euro



**Robin Curtis/Gertrud Koch (Hrsg.):** *Einfühlung. Zur Geschichte und Gegenwart eines ästhetischen Konzepts.* München 2009: Wilhelm Fink Verlag. 280 Seiten, 34,90 Euro